

Geld & Markt



Gold steht hoch im Kurs

Die ganze Vielfalt der Edelmetallwirtschaft wird in der Goldstadt gebündelt – vom Recycling über Schmuck bis hin zu Goldbarren.

FOTOS: FACHVEREINIGUNG EDELMETALLE

- Fachvereinigung Edelmetalle zieht positive Jahresbilanz.
- Silbermünzen und Goldbarren als Anlageprodukte gefragt.

LOTHAR NEFF | PFORZHEIM

Dass Edelmetalle für viele industrielle Anwendungen nahezu unersetzlich sind, erläuterte York Alexander Tetzlaff, Geschäftsführer der Fachvereinigung Edelmetalle am Mittwoch beim Online-Pressesgespräch in der Goldstadt. Zudem hat der Ukraine-Krieg auf dramatische Weise die Bedeutung von Gold als Krisenmetall deutlich gemacht. Vor diesem Hintergrund fällt der Ausblick von Georg Steiner, Vorsitzender des Arbeitsausschusses Edelmetallwirtschaft in der Fachvereinigung für das Jahr 2022 nur verhalten positiv aus. Zum Glück sei die Branche von der Ausrichtung her breit aufgestellt, so Steiner. Der Geschäftsführer der Pforzheimer Scheideanstalt Heimerle+Meule berichtete für 2021 von einem lebhaften Recyclinggeschäft. Die Nachfrage nach Investmentprodukten (Münzen und Barren aus Gold) war mit einer Steigerung um 31 Prozent erneut hoch. Bei Trauringen und



Agosi-Chef Franz-Josef Kron (links) und Georg Steiner, Geschäftsführer von Heimerle+Meule informieren über die Lage in der Edelmetallindustrie.

DIE ZAHL

1

MILLION DOLLAR kostete eine Teetasse voll Rhodium im April 2021. Durch die gedrosselte Automobilproduktion kam es nicht zur befürchteten Knappheit und der Preis halbierte sich im Jahresverlauf auf umgerechnet 400.000 Euro pro Kilogramm.

18-Karat-Goldlegierungen gab es im zweiten Halbjahr eine Umsatzsteigerung von 50 Prozent. Auch Silbermünzen waren gefragt.

Demgegenüber blickt die Schmuckindustrie auf ein Jahr gespaltenen Märkte zurück. „Durch das Schmuckgeschäft verlief ein Riss. Während bekannte Luxusmarken ein starkes Asiengeschäft verzeichneten, litten die lokal ansässigen Juweliere stark unter den Folgen der Pandemie“, erläuterte Steiner. Erneut rückläufig war das Dentalgoldgeschäft.

Franz-Josef Kron, stellvertretender Vorsitzender des Arbeitsausschusses Edelmetallwirtschaft und Vorstandschef der Agosi AG in Pforzheim, beleuchtete die wachsende Bedeutung der Platingruppen-Metalle. Dazu gehören Platin, Palladium und Rhodium.

Diese finden besonders in der Katalysatoren-Technik Verwendung. Russland sei mit 18 Prozent der größte Palladium-Lieferant, was gewisse Risiken für die Versorgung der Industrie birge.

„Die deutsche Edelmetallwirtschaft trotzte schon 2020 dem allgemeinen Einbruch und hat auch das Jahr 2021 sowohl wirtschaftlich, als auch im Sinne der Pandemiebekämpfung gut gemeistert“, stellte Kron fest. „Industriell geprägte Segmente liefern recht gut, wenn auch aufgrund von Lieferengpässen in der Autobranche mit angezogener Handbremse.“

Neue Unsicherheiten

In 2022 bleibe die gesamte deutsche Wirtschaft wohl im Krisenmodus: „Neben Pandemie, Materialengpässen und Inflation bringt die geopolitische Entwicklung mit dem Ausbruch des Russland-Ukraine-Krieges neue Unsicherheiten, die uns alle treffen – Verbraucher wie Unternehmen. Das gilt auch für die Edelmetallbranche“, so Tetzlaff.

Tipps für die private Geldanlage wollten die Experten nicht geben. Allerdings verwies Georg Steiner auf den mehrwertsteuerfreien Erwerb von Gold und Tetzlaff auf das positive Image des gelben Edelmetalls als Inflationsschutz.

Rekord bei Azubis im Elektrohandwerk

STUTTGART. Der Fachverband Elektro- und Informationstechnik Baden-Württemberg meldet einen Höchststand bei Auszubildenden im Elektrohandwerk seit rund 25 Jahren. Die Auszubildenden haben es verstärkt mit der Umsetzung der Energiewende zu tun. Die Photovoltaik-Pflicht im Lande, die steigende Nachfrage nach Ladeinfrastruktur für die E-Mobilität, PV- und Speichertechnologie, der Sanierungsbedarf in Gebäuden und die Anwendungen im Smart Home – seien Gründe, dass in Zukunft noch mehr Fachkräfte im Elektrohandwerk gebraucht würden. „Daher sind wir besonders froh darüber, dass derzeit so viele junge Men-

schen eine Ausbildung im Elektrohandwerk absolvieren“, freut sich Thomas Bürkle, Präsident des Fachverbands Elektro- und Informationstechnik Baden-Württemberg. Zum Stichtag 31. Dezember 2021 beschäftigten die E-Handwerkbetriebe annähernd 5500 Auszubildende. Die Gesamtzahl stieg damit bereits im neunten Jahr in Folge an – auf den höchsten Stand seit fast 25 Jahren. Auch bei den neuen Ausbildungsverträgen sei ein ähnlicher Erfolg zu verzeichnen: 3,3 Prozent mehr Schulabgänger entschieden sich, trotz corona-bedingt ausgefallener Berufspraktikas für eine Ausbildung im Elektrohandwerk. pm/nc

Infos unter www.e-zubis.de

„Ukraine-Krieg bedeutet immense Herausforderung“

- Russland-Geschäft spielt für die Sparkassen in Deutschland praktisch keine Rolle.

FRIEDRIKE MARX | FRANKFURT



Sparkassen-Präsident Helmut Schleweis
FOTO: LAURIN SCHMID

Nach einem Gewinnzuwachs im vergangenen Jahr stellen sich die Sparkassen in Deutschland auf Folgen durch den Ukraine-Krieg ein. „Wir alle werden in diesem Jahr politisch, aber auch wirtschaftlich und gesellschaftlich vor immense Herausforderungen gestellt werden“, sagte der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Helmut Schleweis, am Mittwoch. Zwar spiele das direkte Russland-Geschäft bei Sparkassen praktisch keine Rolle und das Russland- und Ukraine-Engagement der Landesbanken sei sehr gering. Es werde aber zu deutlichen Zweit- und Drittrundeneffekten kommen.

„Diese werden erst langsam spürbar, sie werden uns aber vermutlich auf längere Sicht belasten“, sagte Schleweis. Als ein Beispiel nannte er den massiven Anstieg der Energiekosten, der Verbraucher und die energieintensive Industrie belasteten. Die Sanktionen gegen Russland bezeichnete Schleweis als richtig und unverzichtbar. „Wir sollten aber nicht glauben, dass es nicht auch Rückwirkungen auf uns selbst gibt.“

Im vergangenen Jahr kamen die inzwischen 367 (Vorjahr: 376) Sparkassen in Deutschland den vorläufigen Zahlen zufolge zusammen auf einen Jahresüberschuss von 1,8 Milliarden Euro. Das waren 366 Millionen Euro mehr als im Corona-Krisenjahr 2020. Die öffentlich-

rechtlichen Institute profitierten von einer um rund 91 Prozent auf 122 Millionen Euro gesunkenen Risikoversorge für ausfallgefährdete Kredite, weil die befürchtete Welle von Firmenpleiten in der Corona-Pandemie ausgeblieben war. Hinzu kamen gestiegene Provisionsüberschüsse.

Erstmals stiegen die Provisionsüberschüsse den Angaben zufolge stärker, als sich das Zinsergebnis verringerte. Einem Minus von 314 Millionen Euro beim Zinsergebnis standen Provisionserlöse von 560 Millionen Euro gegenüber. Im Ergebnis sei das Geschäftsjahr 2021 für die Sparkassen deutlich besser verlaufen, als dies angesichts der Rahmenbedingungen zu erwarten gewesen wäre, sagte Schleweis. Die Sparkassen verbuchten einen Einlagenzuwachs von 48,4 Milliarden Euro – ein Plus von 4,5 Prozent. Dabei sei es den Instituten gelungen, ihre Kundinnen und Kunden stärker vom Wertpapiergeschäft zu überzeugen, berichtete Schleweis. „Der Nettoabsatz war mit 29,5 Milliarden Euro der höchste in der Historie.“

BMW nur vorsichtig optimistisch

- Nachdem das vergangene Jahr das beste Ergebnis brachte.

ROLAND LOSCH UND MARCO ENGMANN | MÜNCHEN

Der Autobauer BMW wird nach dem Rekordgewinn des vergangenen Jahres vom Krieg in der Ukraine gebremst. Vorstandschef Oliver Zipse sagte am Mittwoch in München: „2022 wird kein einfaches Jahr.“ Trotz voller Auftragsbücher rechnet der Konzern mit stagnierenden Verkaufszahlen. Fehlende Kabelbäume aus der Ukraine führten zu Produktionsstopps in München, Dingolfing und Ox-



Der Firmensitz des Automobilherstellers BMW in München.
FOTO: HASE/DPA

ford. Energie- und Rohstoffpreise steigen. Halbleiter bleiben Mangelware. In der Autosparte dürfte der Gewinn vor Zinsen und Steuern von 10,3 Prozent auf sieben bis neun Prozent vom Umsatz sinken, sagte Finanzvorstand Nicolas Peter. BMW hat im Februar seine Beteiligung am Gemeinschaftsunternehmen mit dem chinesischen Partner Brilliance von 50 auf 75 Prozent erhöht und konsolidiert es jetzt voll in seinen Büchern. „Damit wächst die BMW Group in eine neue Größenordnung“, sagte Zipse. Im Vorjahr hat BMW rund 2,5 Millionen Autos verkauft, gut 111 Milliarden Euro Umsatz erwirtschaftet und 16,1 Milliarden Euro Gewinn vor Steuern gemacht.

EINSPARUNGEN ERFORDERLICH

Tui garantiert Beschäftigten in Deutschland ihre Jobs bis Ende 2023

HANNOVER. Die Beschäftigten des Reisekonzerns Tui in Deutschland sollen eine grundsätzliche Jobgarantie bis mindestens zum Ende des kommenden Jahres erhalten. Nach Informationen aus Unternehmenskreisen wurde ein „weitestgehender Kündigungsschutz“ vereinbart, „sofern Abbaumassnahmen nicht bereits feststehen“. Der weltgrößte Touristikanbieter fährt derzeit einen personellen

Sparkurs. In der Corona-Krise brach das Geschäft ein, es gab Milliarden an Staatshilfen. Zudem werden Angebote und Prozesse noch stärker digitalisiert. Daneben investiert der Konzern – aber die schon beschlossenen Kürzungen etwa in der Verwaltung, den Reisebüros und der eigenen Airline Tuifly waren heftig umstritten. Nun steht ein „Zukunftssicherungsvertrag 2.0“, heißt es. dpa

HOHE BESCHAFFUNGSKOSTEN

Eon rechnet mit höheren Preisen für Strom und Gas

ESSEN. Deutschlands größter Energieversorger Eon rechnet mit höheren Preisen für Strom und Gas. „Beschaffungspreise für Strom und Gas sind seit Längerem extrem hoch“, sagte Eon-Vorstandschef Leonhard Birnbaum am Mittwoch in Essen. „Wenn wir dauerhaft ein deutlich höheres Niveau als in der Vergangenheit sehen, dann wird das irgendwann auch auf die Kunden durchschlagen

müssen. Es ist völlig unmöglich, die Kunden davor zu schützen.“ Die Belastung müsse aber in einem vertretbaren Rahmen gehalten werden. Birnbaum sprach sich in diesem Zusammenhang für eine Senkung von Steuern und Abgaben vor allem auf Strom, aber auch auf Gas aus. Die zum 1. Juli beschlossene Aussetzung der EEG-Umlage werde Eon „selbstverständlich“ umsetzen. dpa

BRANCHE ZUVERSICHTLICH

Zwei Jahre nach Beginn von Corona hält der Trend zum Fahrrad an

BERLIN. Angst, sich in Bus oder U-Bahn mit dem Coronavirus anzustecken, hat die Lust aufs Rad noch verstärkt. Die Verkaufszahlen lagen im zweiten Jahr der Pandemie zwar nicht mehr so hoch wie im ersten, als die Fahrradbranche Re-

kordabsätze vermeldete. Die Zahl der Fahrräder sei in zehn Jahren von 70 auf 81 Millionen gestiegen, teilte der Zweirad-Industrieverband ZIV am Mittwoch in Berlin mit.

Der Trend zu E-Bikes sei ungebrochen. dpa



FOTO: ADOBE STOCK